

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 29. September 1944

Nummer 229

Sieben neue Anordnungen von Dr. Goebbels

Weitere Vereinfachungsmaßnahmen - Nur versorgungswichtige Gaststätten und Hotels bleiben bestehen

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd Berlin, 28. September. Reichsminister Dr. Goebbels hat als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz sieben neue Anordnungen erlassen, die, wie die vorausgegangenen, dem Ziel dienen, durch weitgehende Vereinfachung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens weitere Kräfte für die Wehrmacht und für die Rüstung freizumachen. Es handelt sich dabei um Maßnahmen, die sowohl bei den Reichsbehörden als auch in der Privatwirtschaft zum Teil einschneidender Natur sind.

Ähnlich wie auf dem Gebiet des allgemeinen Schulwesens wird nun auch die Aus- und Fortbildung der Beamten auf Kriegsbauern eingestellt. Auch dem Papierkrieg, wie er zwischen einzelnen Behörden noch vielfach üblich war, wird nun ein Ende bereitet; was bisher durch langwierigen Schriftwechsel erledigt wurde, soll durch mündliche Besprechungen viel rascher und so wird man sagen dürfen, auch gründlicher geregelt werden. Wo, wie zum Beispiel im Kredit- und Versicherungsgewerbe, noch mit einem großen Apparat an Angestellten gearbeitet wurde, muß nun ein erheblicher Teil von ihnen an Wehrmacht und Rüstung abgegeben werden, ohne daß der geregelte Fortgang des Betriebes darunter leiden darf. Wenn die Sparmaßnahmen an bestimmten Tagen der Woche länger geöffnet bleiben müssen, so dient diese Maßnahme gleichfalls der Aufrechterhaltung eines geordneten Geschäftsganges bei vermindertem Personal, wobei gleichzeitig vor allem den berufstätigen Kreisen weitestgehend geholfen wird.

Auf dem Gebiet des Gaststätten- und Verherbergungsgewerbes gibt es künftig sogenannte geschützte und nichtgeschützte Betriebe. Während die ersteren zwar bis zur vollständigen Auslastung des verbleibenden Personals ebenfalls Kräfte abgeben müssen, in ihrem Bestand aber doch geschützt bleiben, weil sie der Versorgung der arbeitenden Bevölkerung dienen und demzufolge kriegswichtig sind, werden die übrigen, die Schankstätten, also solche Betriebe, die kein Essen verabreichen, einschließlich des Inhabers restlos freigegeben.

Die Anordnungen des Ministers haben folgenden Wortlaut:

1. Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hat alle obersten Reichsbehörden aufzufordern, die schulmäßige Aus- und Fortbildung der Beamten bis auf weiteres einzustellen. Die Beamten, die bisher in besonderen Verrichtungen auf die vorgezeichneten Prüfungen vorbereitet wurden, sollen ihre ganze Arbeitskraft vorübergehend, kriegswichtigen Aufgaben zuwenden. Die entsprechenden Schulen werden stillgelegt. Eine schulmäßige Aus- und Fortbildung der Beamten wird in Zukunft nur noch bei Kriegsverletzungen und zu besonderen, kriegswichtigen Zwecken erfolgen.

2. Der Präsident des Rechnungshofes hat in seinem Dienstbereich eine große Anzahl technischer Vereinfachungsmaßnahmen angeordnet, so sollen u. a. die notwendigen Prüfungen an Ort und Stelle durchgeführt und die festgestellten Mängel anschließend mit sofortiger Entscheidung zwischen Verwaltung und Kontrollbehörde mündlich besprochen werden. Jeder Schriftwechsel fällt dabei fort. Kriegsverwendungsfähige Männer werden beim Rechnungshof nicht mehr beschäftigt. Die für die Sauberkeit der staatlichen Gebäude gerade in Kriegzeiten dringend notwendige Tätigkeit des Rechnungshofes bleibt nicht nur gesichert, sondern wird durch die neuen Maßnahmen weiter intensiviert.

3. Die Betriebe des Kredit- und Versicherungsgewerbes geben nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers einen erheblichen Teil ihrer Geschäftskräfte an Wehrmacht und Rüstung ab. Ur-Stellungen in diesen Ge-

werbezweigen sind nur noch in wenigen Ausnahmefällen, die der Genehmigung durch den Reichswirtschaftsminister bedürfen, zulässig. Die Betriebe werden bemüht sein, mit den ihnen verbliebenen Geschäftsmitteln ihre Aufgaben dem Publikum gegenüber weiterhin voll zu erfüllen.

Die Sparmaßnahmen werden an einzelnen Tagen der Woche, wie in Berlin bereits durchgeführt, entsprechend der für Behörden und Ladengeschäfte getroffenen Regelung für den Publikumsverkehr länger geöffnet bleiben.

4. Mit dem Beginn der 68. Zuteilungsperiode wird, um Papier und Arbeitskräfte einzusparen, die Laufzeit der Rasterkarte auf vier Zuteilungsperioden verlängert.

5. Ausstellungen, Messen und ähnliche Veranstaltungen finden für Kriegsbauer nicht mehr statt. Auch alle entsprechenden Vorbereitungen sowie die Teilnahme an beratigen Veranstaltungen im Ausland sind eingestellt worden.

6. Entsprechend den auf dem Gebiet des Einzelhandels getroffenen und bereits bekanntgegebenen Maßnahmen wird durch den Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag des Staatssekretärs für Fremdenverkehr auch das Gaststätten- und Verherbergungsgewerbe den Erfordernissen des totalen Kriegseinsatzes angepaßt. Solche Betriebe, die für die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung notwendig sind, d. h. also kriegswichtig sind, bleiben in ihrem Bestand gesichert, wenn sie durch volle Auslastung ihres Personals und durch Ringtausch möglichst viele Arbeitskräfte an Wehrmacht und Rüstung abgeben müssen. Das Personal ist so weit einzuschränken, daß die Fortführung des Betriebes in einfachem Rahmen gewährleistet bleibt.

Zu den versorgungswichtigen Betrieben gehören

in erster Linie Speisegaststätten, Gemeinschaftsverpflegungsbetriebe und die für den Berufsverkehr notwendigen Hotels. Die nicht geschützten Betriebe werden zur restlosen Anstellung ihres Personals einschließlich der Geschäftsinhaber durch die Arbeitsämter freigegeben. Die Entscheidung über die Versorgungswichtigkeit eines Betriebes wird in jedem Falle sehr sorgfältig unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und unter Anlegung eines strengen Maßstabes erfolgen.

7. Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurden die drei bisher im Reich noch bestehenden öffentlichen Spielbanken in Baden-Baden, Pöppel und Baden bei Wien bereits im August d. J. geschlossen. Die dort tätigen, in der Wehrmacht ausländischen Arbeitskräfte sind der Rüstung zur Verfügung gestellt worden.

Das friderizianische Beispiel / Von Kurt Maßmann

Wir pflegen uns in dieser Zeit einer schweren Belastung und größten Bewährung fern des „friderizianischen Beispiels“ zu erinnern. In der Tat ist der Kampf Friedrichs der Überwältigende Beweis für die unbegrenzte Kraft des Herzens, dem Unglück zu widerstehen und durch unangenehme Standhaftigkeit zu siegen.

Friedrichs Kampf war ein einziges siebenjähriges „Dennoch!“ einer Welt von Feinden gegenüber. Sein preußischer Kleinstaat stand gegen drei mächtige Reiche, vier Millionen gegen neunzig. So gut wie immer war Friedrich auf dem Schlachtfeld der Schwächere, mußte er seine Siege gegen eine Uebermacht erkämpfen. Die Schlacht von Roßbach, seinen großen Schlachtentriumph, gewann er mit 35 000 Mann gegen 65 000 „gegen alle Regeln der Kunst“. Am Abend

Neuer Silberfuss aus Warschau

Stettin, 28. September. Der polnische Sender in Warschau hat einen neuen verzweifelt Silberfuss nach London gerichtet. Er beklagt sich über die unzureichenden Hilfsmittel und erklärt, daß die abgeworfenen Lebensmittel oft gar nicht zu gebrauchen gewesen seien. In dem Rotruf heißt es, daß das Wasser in fürchterlichem Zustand sei. Die Bevölkerung müsse, um dem Hungertode zu entgehen, Hundsfleisch essen. Die Verluste der Bevölkerung seien enorm, und nächstens werde der letzte Blutstropfen fließen.

Ein Echo auf den Silberfuss liegt bereits vor, nämlich eine scheinheilige Botschaft des Londoner Oberbürgermeisters an den Warschauer Oberbürgermeister, die die Polen, wie immer, mit schönen Phrasen abspülen sucht. „Auch uns bekümmern die Leiden Eurer Zivilbevölkerung“, heißt es in dieser Beleidsurkunde. „Aber glaubt nicht, daß Ihr vergessen seid. Wann und wie immer nur möglich werden wir Euch Hilfe senden.“ Mit Versprechungen hat man Polen einst in den Krieg geführt, bei Versprechungen ist es geblieben und wird es bleiben.

Das gescheiterte „Unternehmen Berlin“

Große Enttäuschung in England und Amerika über die Niederlage in Arnheim

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd Stockholm, 28. September. Der Festschlag des britischen Unternehmers bei Arnheim, das in britischen Frontberichten „Operation Berlin“ genannt wurde, hat im neutralen, wie im feindlichen Ausland einen tiefen Eindruck hinterlassen. Ein englischer Korrespondent nennt es „einen der tragischsten Kämpfe dieses Krieges“. Am ausführlichsten kommunizieren aus dem Hauptquartier Eisenhower wird die Niederlage damit begründet, daß es nicht gelungen sei, für die abgezogenen Truppen den notwendigen Entlastungs herbeizuführen. In der englischen Öffentlichkeit hatte man immer noch gehofft, die verlorene Division werde sich halten, um den mit ihrem Einsatz geplanten strategischen Absichten zum Erfolg zu verhelfen. Englische Militärschriftsteller schreiben, es sei leider nicht ausgeschlossen, daß Eisenhower's Versuch, mit einem Schlag das Rheintal zu überwinden und den Westwall zu umgehen, mißglückt sei. In diesem Zusammenhang wird erneut die Bedeutung des erfolgreichen deutschen Widerstandes in den Stützpunkten am Kanal zugegeben. Die Aufständischen in Holland seien bisher der kühnste Versuch der Alliierten gewesen, ein schnelles Kriegsende zu erzwingen. „Kreta war ein Kinderspiel gegen das hier bei Arnheim“, sagte ein Offizier, der schon an der Griechenland-Expedition teilgenommen hatte.

Die Londoner „Times“ nennt Arnheim „den größten und bedeutendsten taktischen Erfolg der Deutschen im Westen seit Beginn der Invasion“. Die alliierte Strategie müsse mit allen bisher geübten Vorstellungen, daß die Befreiung der deutschen Streitkräfte am Rhein eine leichte Sache sei, Schluß machen.

50 Millionen Deutsche zuviel

Die Erörterung über Morgenthaus furchtbaren Vernichtungsplan geht weiter

Genf, 29. September. Der satanische Plan des USA-Finanzjungen Morgenthau, der seine Vernichtung der gesamten deutschen Industrie und die Atomisierung aller Maschinen und ihren Verfall nach der Sowjetunion vorseht, hat die Erörterung über die im englisch-amerikanischen Lager vorliegenden Verflabungs- und Vernichtungspläne gegen Deutschland von neuem in Gang gebracht.

Nicht nur die Zeitungen in England und in den USA, beschäftigen sich mit diesem dort beliebten Thema, sondern auch neutrale Blätter stellen ganz nüchtern fest, daß die Träume zur Auslöschung des deutschen Volkes im Feindlager sehr weit gesteckte Ziele vorsehen. Clemenceau, der große Deutschfeind, hat einmal

das Wort gesprochen, es gäbe zwanzig Millionen Deutsche zu viel. In einem Vortragsentwurf des englischen Wochenblattes „The Nation“ wird die Forderung aufgestellt, daß Deutschland nur vierzig Millionen Menschen haben dürfe, um von dem angrenzenden Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark in Schach gehalten zu werden.

Diese Ueberlegung, so heißt es in dem Artikel, treffe man in vielen englischen Privatbriefen an, und unter diesen Aspekten begreife man die Forderung des Banfaktismus und die Ansprüche der Gaullisten auf das Rheinland und das Saargebiet. Auch die Forderungen Sowjetrusslands fanden bei den großen Parteien Englands keinen Widerstand. Wenn die englische Zeitschrift die deutsche Bevölkerungszahl auf 40 Millionen beschränkt wissen will, so bedeutet das also, daß 50 Millionen zuviel sind und demnach ausgerottet werden müßten.

Der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tat“ befaßt sich mit den sowjetischen Plänen zur Vernichtung Deutschlands und erwähnt dabei wiederum die Forderung der Sowjetunion, nach dem Kriege Millionen von deutschen Zwangsarbeitern zu rekrutieren und in Arbeitsbataillonen zu organisieren. Dabei werde die von den Sowjets geforderte Zahl der Zwangsarbeiter von bestinformierter Seite noch als Minimum bezeichnet. Der Plan der Sowjets gehe darauf hinaus, die Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Armee, die an der Ostfront gekämpft haben, zu erfassen. Eine so zusammengestellte Arbeiterarmee könne natürlich nur für grobe Massenarbeit wie den Bau von Straßen und Kanälen, die Säuberung und Urbarmachung von Land und dergleichen verwendet werden, also für Arbeiten, für die man in der Sowjetunion bisher schon Sträflingsarbeiter herangezogen habe.

Die Schweizer Tageszeitung „Blick“, die sich mit dem Plan des Juden Morgenthau beschäftigt, kommt zu der Feststellung, daß es sich hier um nichts anderes als einen furchtbaren Vernichtungsplan von alttestamentarischem Ausmaß handelt.

langen die Preußen kniend auf dem Schlachtfeld ihren Choral: „Nun danket alle Gott“. Seine Strategie ist eigentlich stets nur ein System der Ausweichen, und auch sein berühmter Planenstoß, der bei Leuthen die Entscheidung brachte, ist nichts anderes gewesen als eine Ausweiche.

Mit blutigen Opfern mußte er die Erfolge von Prag, Jorndorf und Kunersdorf erkämpfen. In der äußersten Standhaftigkeit aber dem Wechsel von Glück und Unglück gegenüber ragt er über die Zeiten empor in einmaliger und für die Deutschen aller Zeiten beispielgebender Größe. Daß Kolin ihn nicht erschütterte, daß General Mink's schmachvolle Kapitulation von Warau, die ihn neun Generale, 500 Offiziere und 12 000 Mann kostete, ihn nicht verzweifeln ließ, daß das Opfer von Landshut seinen Willen nicht brach, daß doch Kolin ihn nicht in die Knie zwang und er in der schwersten Stunde seines Lebens, nach der Schlacht von Kunersdorf, nicht zusammenbrach, das ist es, was ihn in Wahrheit zum Friedrich dem Großen macht.

Welch tiefer Fall war schon seine erste Niederlage auf dem Schlachtfeld von Kolin, über das Friedrich zuletzt ganz allein noch einmal vorrückte, als wollte er den schon verlorenen Sieg doch noch an sich reißen. „Bacon ist gestürzt!“ schrieb nach dieser ersten Niederlage sein Bruder Prinz Heinrich, der ewig Vorwärtige, dem die große Niederlage ebenso erspart, wie ihm der große Sieg verfaßt blieb. Es war viel Gefährlichkeit und beinahe etwas wie ein böser Triumph in diesen Worten seines eigenen Bruders. Aber in der Tat, „Bacon“, der Sonnenkrieger, der sieghafte Günstling des Kriegsglücks, war an diesem Tage gestürzt. Der Nimbus der Unbesiegbarkeit, auf die seine Grenadiere schworen, war von ihm gefallen. Die Hoffnung, mit wichtigen Schlagen und Anfangserfolgen die Koalition seiner Gegner zu zerbrechen und seinen Frieden sich zu erkämpfen, war zunichte geworden.

Einen „armen Verdammten“ nennt sich Friedrich 1758 in einem Brief an den Marquis d'Argens, „verflucht von Gott und verurteilt, Krieg zu führen bis an das Ende der Zeiten und zu erliegen unter der Arbeit, die ihn überwältigt“. In seinem 47. Jahre fand Friedrich, als er diese bittersten Worte schrieb, aber sein Haar war schon schütter und grau, sein Rücken von der Gicht verkrümmt, und sein Mund begann zahlos zu werden. Mit der Macht seines Blickes bewog er die Menschen und rief er seine Grenadiere immer wieder empor zu Taten, die oft über die Maße menschlicher Kraft und soldatischer Bewährung hinausragten.

So groß war noch immer die Wirkung, die von seiner einzigartigen Persönlichkeit ausging, und so groß noch die Furcht seiner Gegner vor ihm, daß sie nach der vernichtenden Niederlage von Kunersdorf, die ihm von 48 000 Mann noch 3000 ließ, unentschlossen zögerten, diesen Sieg auszunutzen und auf Berlin zu marschieren. Das war das, was er selbst das „Mirakel des Saufes Brandenburg“ genannt hat und das letztlich ein Wunder aus der Kraft seines unerschütterlich tapferen Herzens war, das den Feind selbst jetzt noch schreckte.

Das „Mirakel“ war für ihn die Rettung vor der unmittelbaren Vernichtung. Aber seine Lage blieb hoffnungslos genug, und neue Katastrophen brachen über ihn herein: Warau und Landshut. Dresden war gefallen. Die Russen plünderten Berlin. Und noch einmal wieder ein strahlender Tag: Torgau! Dann wieder eine vermeintlich aussichtslose Defensive: das Lager von Bunzelwitz. Mühseliger und verbissener Kampf um Zeitgewinn - aber worin eigentlich noch? Von England wurde er im Stich gelassen. Aber des Königs eherner Wille blieb ungebrochen, weil er das eine nicht kannte: feige Unterwerfung und Kapitulation. Oft und oft mußte er der Gefahr des Unterganges ins Auge blicken, ohne daß er vor ihr erschauerte, und die Bereitschaft, die eigene Person zu opfern, war ihm nicht fremd. Zu jeder Stunde aber war ihm fernsteht fern der bloße Gedanke an ein Leben ohne Freiheit. Darum hatte er, nach der Wende des augenblicklichen Unglücks durch den Sieg von Roßbach, die hohen und stolzen Worte schreiben können: „Wir können unglücklich sein, aber nicht mehr erloschen!“

Vielen ist der Erfolg von Friedrichs verbis-

Calais und Dünkirchen wehren sich verzweifelt

Harte deutsche Schläge antworten dem anstürmenden Feind

Berlin, 28. September. Bei der Fortsetzung ihres Großangriffs gegen unsere Küstenschutzpunkte im Pas de Calais vertiefen sich die Engländer und Amerikaner in erster Linie wieder auf die Wirkung ihres in Massen eingesetzten Materials. In fortgesetzten Angriffen bombardierten Hunderte von Flugzeugen die Befestigungen und Hafenanlagen von Dünkirchen und Calais und verdrichteten dadurch das schwere Feuer zahlreicher Batterien. Die Granaten und Bomben blieben aber ebenso wirkungslos auf den fanatischen Widerstandswillen der Verteidiger wie das verlorene Lautsprechergeräusch und Uebergabeangebote.

Der Hauptangriff des Feindes richtete sich weiterhin gegen Calais, trotz des fortgesetzten schweren Feuers gelang es der Befestigung jedoch, die im westlichen Vorfeld eingebrückte Hauptkampflinie wieder aufzubauen und alle feindlichen Angriffe abzuwehren. In den hin und hergehenden Kämpfen konnte der Gegner die Höhen rings um die Marinebatterie „Indevann“ mit starken Infanterie- und Panzer-

kräften besetzen. Dennoch brach dieses nach dem früheren Kommandanten der „Bismarck“ Kapitän zur See Lindemann genannte Werk den Feuerkampf nicht ab. Uebergabeangebote des Feindes wurden vom Führer der Batterie, Kapitänleutnant Bessel, mit Verachtung abgelehnt. Obwohl sich der Kampf jetzt in unmittelbarer Nähe der Batterie abspielte, machten die Artilleristen einen Ausfall und entfeuerten eine in der Nähe eingeschlossene Kampfguppe, während das letzte noch intakte 40-Zentimeter-Gerätungsstück gemeinsam mit den schweren Batterien der Artilleriegruppe Cap de Gris Nez die südenglischen Küstenschutzpunkte Dover und Folkestone beschuß.

Die übrigen Werke von Cap Gris Nez, vor allem die Marinebatterien „Großer Kurfürst“ und „Tobit“, zwangen durch guttönende Salven sich nähernde Kriegsschiffe zum Abbrechen und zerstreuten feindliche Bataillone. Jede dieser Batterien schoß mehrere Panzer ab. Darüber hinaus vernichteten die Artilleristen vom Werk „Großer Kurfürst“ sämtliche Geschütze einer feindlichen Hauptbatterie.

seinem lebensfähigen „Democh“ als ein Wunder erschienen. Das Wunder ist nicht zu Friedrich gekommen, sondern er selber war das Wunder seiner Zeit — das Wunder der Tapferkeit und Standhaftigkeit und des immer sich beweiand Willens. Wenn die Lage Preußens auch ernst sei, so hatte schon 1759 ein englischer Beobachter geurteilt, von dem wir getrost die Wirkung Friedrichs auf seine Zeitgenossen ablesen dürfen, so lebte aber noch der König von Preußen, und solange der lebt, wird er fortfahren, Wunder zu tun! Und der Franzose Montazet schrieb nach der Schlacht von Vengrin: „Man hat gut reden, daß der König von Preußen schon halb zugrunde gerichtet ist, daß seine Truppen nicht mehr dieselben sind, daß er keine Generale mehr hat, Alles das kann wahr sein. Aber sein Geist, der alles befehlt, bleibt immer derselbe...“

Dieser Geist ist es, aus dem Friedrich siegte, als er dem Vernichtungswillen seiner Feinde seine Standhaftigkeit entgegensetzte. Dieser Geist lebt als unvergängliche Verpflichtung im deutschen Volke, dem Volke von Potsdam und Weimar und Wien! Er lebt in den Deutschen von heute, die das Glück haben, einen Führer an der Spitze des Marsches in die Zukunft zu wissen, der auch Friedrichs Vermächtnis erfüllt! Dieser Geist, der den feindlichen Grenadier des letzten Krieges jahres noch in seiner zerklüfteten Uniform befehlte und ihn immer wieder emporriß, wenn des Königs leuchtender Blick auf ihn fiel, lebt in dem namenlosen deutschen Grenadier der unerbittlichen Schlachten dieses Krieges — unerbittlicher, unbeflegbar!

Handlanger unserer Feinde

Berlin, 28. September. Friedrich Lüben, Albert Bruck und Heinrich Haase aus Berlin haben sich jahrelang staatsfeindlich betätigt, laufend den Londoner Sender abgehört und die feindlichen Eigennachrichten weiter verbreitet. Lüben ließ sogar zwei ausländische Arbeiter mithören, die die Botschaften an ihre Landsleute weitergaben, um sie im bolschewistischen Sinne zu beeinflussen. Die schamlosen Verräter, die sich durch ihr verbrecherisches Handeln selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen haben, wurden vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Sie werden a Kriegsgefangene behandelt

Berlin, 28. September. Der im OAW-Bericht gemeldeten Kapitulation der Aufständischen im Warschauer Stadtteil Mokotow ging ein an die deutschen Befehlshaber gerichteter Übergabebefehl der Aufständischen voraus. Dabei wurde die Bitte ausgesprochen, die sich ergebenden Aufständischen als Kriegsgefangene zu behandeln, obwohl sie nach Kriegsrecht als Rebellen einen Anspruch in dieser Richtung nicht erheben konnten. Das Angebot wurde seitens der deutschen Kommandostellen angenommen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Aufständischen von London und Moskau zum Aufbruch aufgehet und ins Feuer getrieben, dann aber schmachlich verurteilt und im Stiche gelassen wurden.

Mister William P. plaudert in einem Brief an seine Braut

Hilfskreuzer-Erlebnis im Indischen Ozean · Kleine Entdeckung in der Kammer eines aufgebrachtten Feindfrachters

Von Kriegsberichterstatter Heinz Fischer

PK. Bei der Kriegsmarine. Es war an einem hellen, strahlenden Morgen im Indischen Ozean, als das Bordflugzeug unseres Hilfskreuzers ganz ungewohnthermaßen schon nach einer halben Stunde mit allen Zeichen der Wichtigkeit von seinem Rundflug heimkehrte. Der Flugzeugführer sprang zur Brücke hinauf und meldete freudestrahelnd dem Kommandanten, daß ganz in der Nähe ein bieder Frachter stehe. Er nannte Kurs, Geschwindigkeit und Größe des Dampfers und fügte hinzu: „Ich nehme nicht an, Herr Kapitän, bemerkt worden zu sein, da ich das Schiff sehr vorichtig angegangen bin.“

Aber gerade hierin hatte sich der junge draufgängerliche Oberleutnant geirrt. Denn just in dem Augenblick, da er hier auf der Brücke des Hilfskreuzers seine Erfolgsmeldung anbrachte, sah ein Radarpost des britischen Nachschubschiffes, das seinen Weg nach Colombo machte, in seiner Kammer und schrieb — recht unfreiwillig — den ersten Teil dieses PK-Berichtes. Er hieß William P. und schickte in einem Brief an seine Braut, was sich heute früh Erregendes an Bord begeben hatte.

„Dear Mary,“ — schrieb er — „seit wir vor einer Woche Perth verlassen haben, ist ein Tag wie der andere vergangen. Wir würden über der Schönheit des Wetters und der genussreichen Ruhe der Reise schon ganz den Krieg vergessen haben, wenn nicht zwei Damen, die früher in Singapur anständig waren, uns mit ihrer großen Neugierde dauernd zur Last fielen. Dabei sind sie im Besitz von Permittenzen der Schiffahrtsbehörde, auf denen ihnen die Harmlosigkeit der Ueberfahrt von Australien nach Indien klar und eindeutig versichert wird. So sind aber die Vorsichtigen: Sie lassen sich alles schriftlich geben und sehen doch kein Vertrauen darin. Ein allerdings etwas beunruhigendes Ereignis hat sie heute früh noch in ihren antedenden Zweifeln bestärkt. Jemand will ein Flugzeug gesehen haben, das in der Ferne über dem Horizont aufgetaucht und schnell wieder verschwunden sei. So ist auch wieder der leidlich Ruhe in den aufgereizten Nerven schwarm gesetzt. — Verdamm! es gibt gerade wieder Alarm!“ —

Hier bricht Mister P's Brief an seine Braut ab. Die Fortsetzung schreiben unsere Reporter, deren Aufforderung zum Stoppen nicht nur der wertvollen Ladung des Schiffes, bestehend aus den mannigfaltigsten Verpflegungsgütern für britische Truppen in Indien, sondern auch aus dem wertvollen Gut der vorzeitigen Reiseziel fehlte. In kürzester Zeit war der Widerstand gebrochen und das Schiff aufgebracht.

Eine so tinteureiche frische und aktuelle Epistel wie die des Mister P. war dem Untersuchungskommando noch nirgendwo aus unseren Briefen in die Hände gefallen. Obendrein war der Bogen Papier, als er gefunden wurde, mit einem Briefbeschwerer bedeckt. Und der war, wie sich herausstellte, für uns Hilfskreuzerfahrer noch von ganz

Britische Doppelaktion bei Eindhoven

Die vordringenden englischen Kräfte aufgefangen · Schanzarbeiten auf der Feindseite

rd. Berlin, 28. September. An der gesamten Westfront dauern nach dem endgültigen Durchbruch der weitgespannten Feindoperationen in Westholland die Kämpfe um die Gewinnung oder Verhinderung von günstigen Ausgangsstellungen zu weiteren entscheidenden Offensiven an. Bemerkenswert sind dabei vor allem die Versuche der Briten, den Eindhoven-Nimwegen-Einbruch nach Osten und Westen zu erweitern.

Das geschieht in zwei Aktionen. Zunächst einmal wird versucht, vor allem zwischen Eindhoven und Nimwegen den Schlang gleichsam aufzulösen, d. h. ihn mit immer neuen Divisionen anzufüllen und dann in heftigen Angriffen nach Osten und Westen auszubringen. Die Vorstöße, die dabei nach Westen angelegt wurden, führten für die Briten zu keinem Erfolg. Das Vordringen nach Osten im Raum Selmond, wo der Gegner geringen Geländegewinn erzielen konnte, hat ihn immer noch nicht die erwünschte gesicherte Straßenverbindung zwischen Nimwegen und Eindhoven eingebracht.

Um die bisher vergeblichen Versuche, von Eindhoven nach Westen vorzubringen, erfolgversprechender gestalten zu können, setzten die Briten ein Unternehmen über den Antwerpen-Turnhout-Kanal an, das die Basis des Eindhoven-Einbruchs erweitern sollte. Die vordringenden englischen Kräfte konnten aufgefangen werden, so daß bisher noch keine wirksame Stabilisierung des langgestreckten Schlanges, der sich über 75 Kilometer von der belgischen Grenze her nach Norden zieht, erreicht werden konnte. An den amerikanischen Abschnitten haben sich keine besonderen Entwicklungen ergeben. Da die feindlichen Truppen in weiteren Abschnitten hier mit Schanzarbeiten beschäftigt sind, entsteht der Eindruck, daß abgesehen von sich aufbühenden Schwerpunkten bei Aachen, in der Eifel-Front und vor Metz — wo beträchtliche Verstärkungen gegen unseren Brückenkopf herangeführt werden — zunächst im allgemeinen auf offensive Kampfhandlungen verzichtet werden soll. Das sich an den sogenannten Schwerpunkten verstärkende Artilleriefeuer deutet auf eine baldige Auslösung eventuell geplanter Unternehmen hin.

Das CKW meldet:

Führerhauptquartier, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Westholland wurde ein stärkerer feindlicher Angriff über den Antwerpen-Turnhout-Kanal im Gegenangriff aufgefangen, ein feindlicher Brückenkopf nördlich Turnhout zerstört. Alle Versuche des Gegners, seinen Einbruchraum Eindhoven-Nimwegen nach Westen zu erweitern, schlugen fehl. Auch nördlich und südlich Nimwegen wurden starke feindliche Angriffe, unterstützt durch eigene Jagdfliegerverbände, abgewiesen; eingebrochener Feind im Gegenangriff zurückgeworfen.

Im Abschnitt von Aachen, an der Eifel-Front und vor Metz nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zu. Aus dem Raum Aachen nach Norden mit Panzern geführte starke Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Dagegen ist der Angriff unserer Panzerverbände im Raum bei und südlich Chateau-Salins weiter in gutem Fortschreiten.

In dem auch am 27. September im Raum Epinal-Remiremont anhaltenden schweren Kämpfen wurden mehrere mit starker Artillerievorbereitung und Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes abgewiesen, zunächst verlorenes Gelände im Gegenangriff wieder genommen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Deftlich zur gingen in schweren, wechselnden Kämpfen mit überlegenem Feind einige Ortschaften verloren.

Das starke Artilleriefeuer und die rollenden Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf unsere besetzten Stützpunkte im Westen dauern an. Die tapferer Besatzung von Calais schlug mehrere feindliche Angriffe zurück. Von La Rochelle und Festung Gironde-Wandung werden erfolgreiche eigene Stoßtrupputernehmen gemeldet.

Harte Angriffe bei Nimwegen abgewiesen / Die Besatzung von Calais schlug Feindangriffe zurück

Während der Gegner im Westabschnitt der italienischen Front nur erfolglose örtliche Vorstöße durchführte, setzte er im Raum Florenz-Quola seine Kräfte mit überlegenem Materialeinsatz geführten Angriffen während des ganzen Tages fort. In den schweren Abwehrkämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgewehrt wurden, gelang dem Gegner die Wegnahme einer beherrschenden Höhe. Gegenangriffe sind im Gange.

An der Adria scheiterten mehrere starke Angriffe des Feindes an der eigenen Abwehr. Ein örtlicher Einbruch wurde abgewiesen. Im Donaubogen herrschte zu beiden Seiten des Eisernen Tores weitere heftige Kampfaktivität. Von Drisowa nach Süden vorgebrungene sowjetische Kräfte wurden zurückgeworfen, über die Donau geleitete feindliche Verbände zerstört.

An der ungarisch-rumänischen Grenze zwischen Szeged und Großwardein drängten unsere Truppen den weiter angreifenden Feind an mehreren Stellen zurück. In Siebenbürgen zwischen Thorenburg und den Ostkarpaten haben deutsche und ungarische Truppen in der Zeit vom 15. bis 28. September den Feind von über 30 Schützenbataillonen und mehreren schnellen Korps der Volkswaffen und Rumänen in harten Kämpfen abgewiesen und den vom Gegner erstrebten Durchbruch vereitelt. Der Feind erlitt schwere blutige und materielle Verluste und verlor seit dem 1. September 134 Panzer und Sturmgeschütze, 112 Geschütze, 51 Granatwerfer und über 550 Maschinengewehre. Außerdem fielen über 1000 Gefangene in unsere Hand. An den Nordhängen der Balkanpässe wurden zahlreiche bolschewistische Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen oder aufgefangen.

In Warschau kaptulierten gestern unter der

UNRRA — Pleite Nr. 1



Zeichnung: Roha

Die UNRRA gehört zu jenen Einrichtungen, die nach dem Willen ihrer Gründer bestimmt sind, das Antlitz der künftigen Welt zu gestalten. Großartig soll sie die Versorgung aller Völker des Erdballs mit Lebensmitteln organisieren. Selbstverständlich konnte zur Leitung einer so groß gedachten Organisation nur ein Jude berufen werden. Lehman heißt er, ist Roosevelt's Freund und war früher einmal Gouverneur von New York. Und Lehman sah sich schon in der Rolle des Weltrichters, der den hungernden Europäern vom Überflusse Amerikas so viel zuteilt, wie das der Wallstreet gefällt. (Den bösen Deutschen selbstverständlich, wie das kürzlich von einem anderen UNRRA-Experten vorge schlagen wurde, höchstens etwas Hundestuchen.) Aber plötzlich — plötzlich hört man, daß Mister Lehman seinen Posten niedergelegt hat. Warum? Seit wann läßt ein Jude ein gut bezahltes Amt freiwillig im Stich?

Ganz freiwillig geschah es auch nicht. Mister Lehman hat einsehen müssen, daß zur Durchführung der von ihm entworfenen Pläne die Mittel fehlten. Italien hat das erste Beispiel geliefert, daß die UNRRA, gänzlich unfähig ist, die Erwartungen zu erfüllen, die man auf sie gesetzt hat. Italien hungert, Frankreich hungert, bald werden Rumänien und Bulgarien trotz ihrer landwirtschaftlichen Überflüsse auch hungern, wenn die Sowjets erst einmal richtig zum Zuge gekommen sind. Mit der Weltbeglückung durch UNRRA ist es nicht, so hat Mister Lehman es vorgezogen, heimlich still und leise die Konsequenzen zu ziehen. Denn an einer ausgeprochenen Pleite beteiligt sich ein Sohn Israels nicht. Es ist Pleite Nr. 1 unter den großen Nachkriegsplänen der plutokraten.

Wirkung unserer Waffen ein weiterer Stadtteil und in dem alten Fort Molotov zusammengebrachte Reste der Aufstandsbewegung. Es wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht und außerdem über 5000 polnische Zivilisten evakuiert. Damit ist ein Erfolg erzielt, der zu der Hoffnung berechtigt, den gesamten Aufstand in nächster Zeit völlig niederzurufen. Bei Sudan blieben weitere örtliche Angriffe der Bolschewisten erfolglos.

Zwischen der Dänia und der Rigaerucht scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe an aben Widerstand unserer Truppen. An der Eiserner Front verloren die Sowjets in Luftkämpfen sowie durch Flakartillerie der Luftwaffe 24 Flugzeuge.

Feindliche Fliegerverbände führten Terrorangriffe gegen Kassel, Köln, Mannheim, Ludwigshafen und Mainz, sowie mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet. In erbitterten Luftkämpfen schossen unsere Jäger 72 Flugzeuge, darunter 65 viermotorige Bomber ab. Drei Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Ueber dem holländischen Kampfraum wurden weitere 18 englisch-amerikanische Flugzeuge vernichtet. In der vergangenen Nacht warf der Feind zahlreiche Sprengbomben auf Kaiserslautern.

Skeptische Stimmung der britischen Soldaten im Westen

Genf, 28. September. Unsere Soldaten, die sich jetzt in Frankreich, Holland und Belgien schlagen, fühlen sich nicht wie „Kriegsritter“, und ebensoviele haben sie das Empfinden, daß sie für Freiheit und Demokratie kämpfen. Das sind für sie abstrakte Begriffe, an die man nicht glauben kann, berichtet ein britischer Unteroffizier im „New Leader“. Ihre Gedanken drehen sich nur um zwei Dinge: „Endgültig nach Hause und Urlaub.“ Auffallend ist ihr Zynismus und ihre Ungebul, sobald ein politisches Gespräch aufkomme. Die Ueberzeugung, daß die jetzige von Tories beherrschte Regierungskoalition für sie nichts Ordentliches schaffe, teilten familiäre Soldaten, aber sie schienen auch alle Illusionen über die Labour-Party verloren zu haben. Die allgemein gehörten Ansichten lauteten: „Es ist doch gleichgültig, wie und wen wir wählen. Alle sind sie ja doch nur auf ihren eigenen Vorteil aus. Als Beispiel nannten sie Morrison und Bevin.“

Der Durchschnittssoldat sah kein Ziel, wofür es sich zu kämpfen lohne. Soldaten dieser Art mühten davon überzeugt werden, daß es doch noch Männer gäbe, die ihre Sache im Nachkriegs-England fest vertreten würden und sich nicht wieder von der herrschenden Schicht überrollen ließen. An die Wahrheit des Sozialismus glaubten sie so lange nicht, bis ihre Frage: „Gibt es uns Berechtigung, Hoffnungen zu haben?“ mit Ja und den entsprechenden Daten beantwortet würde.

Politik in Kürze

Sowjet-Funktionäre überschwebten Süditalien. Die in Süd-Italien weilende Abordnung sowjetischer Funktionäre richtete an die italienischen Arbeiter eine Begrüßungsbotschaft, in der „die großen Vorteile einer noch engeren Zusammenarbeit“ hervorgehoben werden.

Neue USA-Delegation in Ägypten. In Ägypten traf schon wieder eine neue USA-Wirtschaftsdelegation ein, um Handelsfragen zwischen den Vereinigten Staaten und Ägypten nach dem Kriege mit der ägyptischen Regierung zu besprechen.

Erklärung des Verräterkönigs. Der rumänische Verräter-König Michael erklärte in Bukarest vor Pressevertretern, daß die sowjetische Offensive die Voraussetzung für das Gelingen der rumänischen Aktion gewesen sei. Er hat damit zugegeben, daß er auf den Sieg des Feindes baute, um seinen Verrat am rumänischen Volk begeben zu können.

Kommunisten in der belgischen Regierung. In Belgien ist eine neue Regierung mit „Vierlot“ geschaffen worden, in der zwei Kommunisten sitzen. Es ist das erste Mal, daß Kommunisten in der belgischen Regierung vertreten sind. Auch das ist wohl ein Zeichen jener neuen Welt, die die Feindmächte angekündigt haben.

Neues aus aller Welt

Ein blinder Passagier. In Italien kam ein dreizehnjähriger Junge, der in der überfüllten Straßenbahn keinen Platz mehr fand, auf den Gedanken, die Reise auf dem Dach mitzumachen. In einer Kurve jedoch verlor er das Gleichgewicht und hielt sich in letzter Minute an der elektrischen Leitung fest. Es entstand eine große Stachelnflamme, die Straßenbahn blieb stehen, und der Junge, der starke Verbrennungen davongetragen hatte, wurde benutzlos in ein Krankenhaus eingeliefert.

Chespar vom Zug überfahren. Auf der Station Bözrah-Sietten wollte ein älteres Chespar aus dem Zug steigen, als dieser sich bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte. Die Chesharten gerieten unter die Räder des fahrenden Zuges und wurden so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Tödlicher Abwurf von der Wehlschuppe. Der bei den Stadtwerten Junsbrud beschäftigte gewesene 48jährige Elektro-Ingenieur Josef Schlechtleitner wollte im Alleingang die Wehlschuppe im Bettelwurfmassiv besteigen. Knapp unterhalb des Stiefels stürzte Schlechtleitner über die mehrere

hundert Meter hohe Wand ab. Eine Mannschaft der Bergwacht stieg am nächsten Tag zu der Unfallstelle auf und barg den Toten.

Drei Tote nach dem Genuß eingemachter Bohnen. Nach dem Genuß eingemachter Bohnen, die sich im Einmachglas nicht gehalten hatten, erkrankten mehrere Personen in Gröningen bei Karlsruhe an schweren Vergiftungserscheinungen. Drei von ihnen sind der Vergiftung erlegen, drei weitere Personen liegen schwer darnieder.

Eine eheliche Tragikomödie. Ein Magdeburger Ehemann wollte seine Frau während ihrer Abwesenheit mit der Anschaffung eines neuen Schlaf- und Wohnzimmers überlassen, die ihm durch Zufall angeboten war. Die Restsumme, die ihm noch fehlte, gedachte er im Glücksspiel zu gewinnen, doch verlor er dabei nicht nur sein Spargeld, sondern auch den Erlös für die verkaufte alte Einrichtung. Als die Frau zurückkehrte, fand sie nur noch die leere Wohnung vor, so daß sie die Hilfe der RSB in Anspruch nehmen mußte. Wegen Verschleuderung von Familienbesitz erhielt der Beschuldigende eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

gehört zu
gen, die
en ihrer
find, das
gen Welt
hüßig soll
ng aller
dals mit
amstieren,
konnte
so groß
ation nur
n werden,
er, ist
nd und
port. Sub
Wellen-
ern vom
das der
selbstver-
anderen
höchstens
lich hört
n nieder-
Jude ein

t. Mister
Durchfah-
ie Mittel
efert, daß
artungen
Klallen
n Ruma-
haftlichen
jets erst
nd. Mit
s nichts,
heimlich
n. Denn
sich ein
1 unter
raten.

Stadtteil
ammen-
Es wur-
acht und
baktiert.
hoffnung
ster Zeit
blieben
stehen er-

Bucht
in ähen
Eismeer-
sowie
lungenge.
Terror-
heim,
mehrere
erbitter-
2 Flug-
ab. Drei
zum Ab-
Pamph-
lanische
en Nacht
ben auf

Besten
ten, die
Belgien
er", und
daß sie
das sind
an nicht
interoffi-
drehten
a nach
sei ihr
in post-
geung,
Regie-
schaffe,
nen auch
verloren
ten lau-
wen wir
f ihren
nten sie

wofür
er Art
es doch
kriegs-
d wie-
umpst
s glaub-
Gibt es
?" mit
antwortet

Ab-Sta-
ung so-
entischen
die gro-
arbeit"

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Dorfämter

Frau M. hat ihre Sorgen! Nicht etwa um sich selbst und die Ihren, da geht alles klar. Der Haushalt läuft wie am Schnürchen und an den Kindern hat sie ihre helle Freude. Zwar blieb auch ihre Familie vom Leid des Krieges nicht verschont, doch weiß sie das mit Würde zu tragen und bleibt immer noch ein Vorbild an Aufrichtigkeit und frischer Tatkraft. Ihre Sorgen gelten den anderen, den linderreichen Familien und jungen Müttern, denen sie als Hilfsstellenleiterin „Mutter und Kind“ zur Seite steht.

Diese Aufgabe macht ihr unendlich viel zu schaffen und bedrückt sie zuweilen mehr als irgend jemand im Dorfe ahnt, nur weil sie lebhaften Anteil an allen Nöten der Frauen nimmt und immer brennend die Forderung zur Hilfeleistung empfindet.

Augenblicklich erfüllt eine junge Frau ihr ganzes Sinnen und Trachten. Schon in wenigen Wochen erwartet diese ihr drittes Kind und sie ist dabei so zart, daß man sich wirklich um sie sorgen muß. Ihr Mann und sie bewirtschaften einen kleinen Hof ohne jede Hilfe; dadurch lastet viele

schwere Arbeit auf ihren Schultern. Wie kann hier geholfen werden? Frau M. überlegt und erkennt sofort, daß es hier nicht um eine bloße Erleichterung geht, sondern um junges Leben, das in Gefahr ist. Endlich hat sie eine befriedigende Lösung gefunden, als sie eines Tages eine nationalsozialistische Haushalthelferin, die auch in der Landwirtschaft kundig ist, in das Haus einführen kann.

Dies ist nur ein Fall, herausgegriffen aus vielen anderen. Sicher wird für Frau M. morgen schon eine neue große Sorge auftauchen, der sie mit gleicher Bereitschaft zu Leibe rückt. Ohne Aufhebens tut sie das, ganz auf sich gestellt in ihrem abgelegenen Dorf. Millionen solcher stillen, treuen Mitarbeiterinnen zählt die Bewegung im Reich. Sie wirken ungenannt allein aus der mütterlichen Kraft ihres Herzens, ohne jeden Befehl, aber jede von ihnen fühlt sich persönlich Führer und Vorkämpferin, und darin liegt das Geheimnis ihrer Kraft.

Wir wollen ihnen kameradschaftlich zur Seite stehen und unserem Willen zur Mitarbeit sichtbaren Ausdruck verleihen durch unsere Spenden zum 6. Kriegswinterhilfswerk.

Das hohe Lied des Einzelkämpfers

Ein Unteroffizier aus Neuenbürg zeichnete sich besonders aus

Von allen Verbindungen abgeschnittene Einzelkämpfer aller Waffengattungen, allen voran die unabweidlichen Grenadiere, haben in Südfrankreich den Ansturm der feindlichen Kräfte aufgehalten und dadurch den Aufbau des Sperrriegels zwischen Epinal und der schweizerischen Grenze ermöglicht. Hierbei hat jeder einzelne Soldat Ueberrassendes an Pflückertätigkeit und Tapferkeit geleistet. Neben der ruhmvollen Haltung der Verteidiger von Cherbourg, St. Malo, Brest und der vielen anderen Plätze, die in die Geschichte eingehen werden, war es vor allem die Standhaftigkeit des unbekannten Einzelkämpfers, dessen Name nur selten über den engeren Kreis seiner Kameraden hinaus bekannt wird, ohne den diese Erfolge nicht möglich gewesen wären. Aus der Fülle hervorragender Waffentaten greifen wir eine namentlich heraus, und zwar deshalb, weil der Soldat, der sich so hervorragend bewährte, aus unserer Nachbargemeinde Neuenbürg stammt.

Die Bewegungen einer Artillerie-Abteilung, so meldet das O.R.W., eines württembergisch-badischen Regiments, waren von stärkeren feindlichen Kräften bedrängt. Plötzlich verlegte heftiges Feuer aus einem durch einen Panzer verstärkten Widerstandsnest den weiteren Vormarsch. Das Hindernis mußte sofort beseitigt werden. Oberwachtmeister Bauer aus Neuenbürg erkundete selbst Stärke und Stand der feindlichen Waffen und ließ, obwohl nur als Artillerie-Bermessungstruppführer ausgebildet, das erste Geschütz in Stellung gehen. Zwei Kanoniere kämpften die feindlichen Maschinengewehre, Panzerbüchsen und Granatwerfer nieder und schossen den Panzer in Brand. Der Oberwachtmeister schloß die gesamte Abteilung und die nachfolgenden Verbände durch die Bresche und verließ als letzter die Feuerstellung.

Oberwachtmeister Walter Bauer ist am 1. Januar 1914 als Sohn des verstorbenen Schreiners Rich. Bauer geboren. Er besuchte die Volks- und Oberschule Neuenbürg und schlug nach Erreichen eines erfolgreichen Abschlusses die Verwaltungsbekanntmachung ein. Seine Lehrzeit durchlief er auf dem Neuenburger Rathaus. Bauer ist seit dem Jahre 1942 verheiratet. Im Fronteinsatz gilt er seit langem als tüchtiger, erfahrener Soldat, wofür neben E.R. II und I andere Auszeichnungen sprechen.

Der Kriegseinsatz für Schüler und Studenten

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat nähere Anweisungen zu der für den verstärkten Kriegseinsatz geplanten Heranziehung von Schülern und Studenten erlassen. Danach erfolgt der Ruf erst dann, wenn der sofortige Einsatz gebietet ist; bis zu diesem Zeitpunkt wird der Unterricht fortgesetzt. Was die höheren Schüler der Klasse 9 betrifft, so wird man beim betrieb-

lichen Einsatz möglichst die Klassengemeinschaft erhalten. Auch der Einsatz in der Form von Heimarbeit in den Schulen kann erfolgen. Die Heranziehung der Jungen und Mädchen — soweit sie ihre Schulpflicht bereits erfüllt haben, die bei der Verlegung ihrer Schulen zurückgeblieben und seitdem ohne Schulunterricht sind, wird am Aufnahmestandort des Schülers oder seiner Eltern vorgenommen. Die am Unterricht nicht teilnehmenden Schüler und Schülerinnen der übrigen Klassen der Oberschulen sowie der 5. und 6. Klasse der Mittelschulen bleiben vom Arbeitseinsatz frei. Für die Jugendlichen der Fach- und Berufsschulen gelten die gleichen Einsatzbestimmungen wie für die der höheren Schulen. Soweit der Unterricht in den Berufsschulen geschlossen wird, stehen die Berufsschüler und -schülerinnen in den ausfallenden Unterrichtsstunden ihrem Betriebe zur Verfügung. Eine Schließung von Berufsschulen für ungelernete Berufe ist nur bei der männlichen Jugend geplant. Dabei bleiben die hauswirtschaftlichen Berufsschulen bestehen.

Auch hinsichtlich der für den verstärkten Arbeitseinsatz in Betracht kommenden Studierenden soll

Welche Aufgaben hat das Sondergericht?

Vereinheitlichung der Rechtsprechung im Kriege

Sondergerichte gibt es nicht erst seit Anfang des Krieges, sondern hat es immer schon gegeben. Die Bezeichnung Sondergericht kann zu Mißverständnissen führen. Sie sind tatsächlich gar keine Sondergerichte im eigentlichen Sinne, sondern nur besondere Gerichtshöfe an einzelnen Orten. Für ihre Einrichtung spricht vor allem ein wichtiger Grund. Die Justiz muß darauf bedacht sein, bei ihrer Rechtsprechung möglichst einheitlich zu verfahren. Das ist bei der großen Zahl der deutschen Gerichte naturgemäß nicht einfach. Es gibt nun gewisse Tatbestände, bei denen dieses Erfordernis von besonderer Bedeutung wird. Zu diesen Tatbeständen gehören diejenigen, die eben heute vor das Sondergericht zur Aburteilung kommen. Es sind dies Verträge gegen die Bestimmungen zum Schutze der Lebensmittelversorgung, der Versorgung mit sonstigen bewirtschafteten Verbrauchsgütern, Kapitalverbrechen, Plünderungen nach Bombenangriffen, Diebstahl von Feldpostpaketen u. a. Außerdem gehören dazu Straftaten, die geeignet sind, den Widerstandswillen des deutschen Volkes und seine Würde zu beschädigen, also z. B. Verstöße gegen das Heimtückegesetz, das Abhören von Auslandsfernseher und der verbotene Umgang mit Kriegsgefangenen.

Bei allen diesen Straftaten ist das Sondergericht genau so an die Gesetze gebunden, wie jedes andere Gericht. Diese Gesetze sehen ihrer Natur nach härtere Strafen vor, unterscheiden sich aber zu einem wesentlichen Teil von den früheren Gesetzen dadurch, daß das Gericht in der Findung des Strafmaßes erheblich freier gestellt ist. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Urteilen der Sondergerichte und sonstigen Urteilen ist der, daß die ersteren sofort rechtskräftig sind. Eine Strafjustiz auf den Gebieten, die für die siegreiche Durchführung des Krieges von besonderer Bedeutung sind, kann nur Erfolg haben, wenn sie schnell arbeitet. Diese schnelle Arbeit ist bei den Sondergerichten aber nicht nur im Vorverfahren und in der Hauptverhandlung sichergestellt, sie muß es auch für die Vollstreckung sein. Die sonstigen Rechtsbehelfe, wie die Rechtsbeschwerden, das

sichergestellt werden, daß jeder möglichst schnell — die im Ferien- oder Fabrikeinsatz stehenden spätestens bis 31. Oktober 1944 — in den Arbeitseinsatz eingegliedert wird. Ueber den Einsatz entscheidet nach Anordnung der Gaustudentenführung das Gaustudentenamt. Es werden alle im Sommersemester 1944 eingeschriebenen Studenten erfasst, auch die in der Zwischenzeit Exmatrikulierten. Die Erfassung der Studierenden, wie auch der Schüler und Schülerinnen, kann notfalls durch Dienstverpflichtung geschehen. Aus der Wehrmacht entlassene Verwehrte werden zur Erstimmatrikulation zugelassen, wenn sie nach Entscheidung des Arbeitsamts anderweitig nicht einsetzbar sind.

Nagolder Stadtnachrichten

In bester Gesundheit wird heute, am 29. Sept., Frau Christiane Henne, Flaschnermeisterin, Ww., Marktstr. 57, achtzig Jahre alt. — Am 30. September feiert Schreinermeister Friedrich Hugel, Calwerstr. 59, seinen 80. Geburtstag. Auch er erfreut sich großer geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Der Jubilar war früher lange Jahre bei der Möbelfabrik Martin Koch als Meister tätig und wegen seiner Tüchtigkeit geschätzt. — Möge beiden ihre gute Gesundheit noch lange erhalten bleiben und ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Ständchen. Der Ver. Nieder- und Sängerknaben ließ es sich nicht nehmen, seinem langjährigen treuen Mitglied Chr. Harr, früherer Decker, in der Schmiedgasse, zu seinem 75. Geburtstag am Sonntag ein Ständchen zu bringen. Vereinsführer B. e. n. z. beglückwünschte den Jubilar im Namen des Vereins und brachte seinen Dank für seine dem Verein bewiesene Treue zum Ausdruck.

Mit dem E. R. 2. Kl. und dem Verwundeten-Abzeichen wurde ausgezeichnet Mart. Roman, Obergefreiter aus Bödingen.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwerten wurde ausgezeichnet Arbeitsmann Eugen Fuchs aus Neu-Rußra.

Anfallgefahren durch Obstreife

In der letzten Zeit sind des öfteren Unfälle dadurch vorgekommen, daß Obstreife auf Bürgersteigen, Straßen, in Bahnhöfen, Bahnhöfen usw. lagen, die achtlos fortgeworfen wurden. Besonders erlitten dabei ältere Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Es ist daher ein dringendes Gebot, die Obstreife nicht einfach achtlos fortzuwerfen, um dadurch eine Unfallgefahr zu beseitigen.

Wiederaufnahmeverfahren und letzten Endes auch das Gnadenverfahren sind natürlich nach wie vor zugelassen.

Ueber die Rechtsprechung der Sondergerichte kann aus verständlichen Gründen nur wenig gesagt werden. Aus dem Bericht eines der größten Sondergerichte für das Jahr 1943 ergeben sich einige sehr aufschlußreiche Feststellungen. Die Zahl der von diesem Gericht verhängten Todesstrafen ist erstaunlich gering und beträgt etwa 9 Prozent der Gesamturteile. Was aber noch viel mehr erstaunen wird, ist die Tatsache, daß die Zahl der von diesem Gericht verhängten Gefängnisstrafen sogar etwas höher ist als die der Zuchthausstrafen. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß die Sondergerichte eine „Blutjustiz“ treiben.

Das ist schon um deswillen nicht erforderlich, weil die Selbstjustiz in unserem Volke erfreulicherweise so gut ist, daß das scharfe Zuschlagen der Sondergerichte nur in seltenen Ausnahmefällen notwendig ist. Bei den übrigen Todesurteilen würde man sich irren, wenn man annähme, daß es sich hier überwiegend um Kriegsdelikte handelt. Die meisten Fälle sind reine Kapitaldelikte. Auf dem Gebiet der Bekämpfung heimtückischer Aufregungen ist die Zahl der Verurteilungen ebenfalls erfreulich gering und beträgt ungefähr 10 Prozent der Gesamturteile. Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen wurde eine Anzahl von Frauen bestraft mit Zuchthaus, wobei zu bedenken ist, daß hier nur schwere Fälle vor die Sondergerichte kommen. Die übrige Tätigkeit des Sondergerichts bezog sich auf reine Kriegsdelikte (Schwarzschlachten, Mißbrauch von Lebensmittelkarten, Bezugsfälschungen, verbotener Tauschhandel). Hier ist nachdrücklich gestraft worden.

Die Vollstreckung der Strafen, auch der Todesstrafen, erfolgt grundsätzlich mit größter Beschleunigung. In mehreren Fällen sind Todesurteile innerhalb 48 Stunden vollstreckt worden. Auch die Vollstreckung von Freiheitsstrafen geschieht mit der gleichen Beschleunigung.

Schobern, Kinder mit Bündelholzern haben schon so vieles wertvolle Volksgut vernichtet, daß wir uns in dieser Kriegszeit vor solchen durch Leichtsinn und Unachtsamkeit entstandenen Verlusten doppelt sichern müssen: unsere Entesvorräte müssen nicht nur uns, sondern dienen der Ernährung des Volkes.

Wintergetreide nicht zu früh aussäen!

Zu frühe Herbstsaat bringt oft starken Schädlingsbefall. Es sind sowohl Pflanzkrankheiten wie Rost, Schneeschimmel usw. als auch vor allem Frostliegen, die durch zu frühe Aussaat begünstigt werden. Im letzteren Fall werden die Herzblätter gelb, denn die Frostliegen sind Feinschneider und fressen sich die jüngsten und zartesten Pflanzenteile aus. Es soll daher die Aussaat des Wintergetreides nicht zu früh erfolgen.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

Dieser nichtsnutzige Kerl nannte sich, teils um den Hühnern, von denen er verfolgt ward, Schutz einzuflehen, teils um das Landvolk auf die gewohnte Weise zur Teilnahme an seinen Spillbübereien zu verleiten, einen Statthalter des Knecht, sprengte mit einer seinem Herrn abgelernten Klugheit aus, daß die Amnestie an mehreren in ihre Heimat ruhig zurückgekehrten Knechten nicht gehalten, ja der Knecht selbst mit himelführender Wortbrüchigkeit bei seiner Ankunft in Dresden eingestekt und einer Wache übergeben worden sei, dergestalt, daß in Plakaten, die den Knecht selbst ganz ähnlich waren, sein Wirtsbrennerhaufen als ein zur bloßen Ehre Gottes aufgestandener Kriegshaufen erschien, bestimmt, über die Befolgung der ihnen von dem Kurfürsten angelobten Amnestie zu wachen — alles, wie schon gesagt, keineswegs zur Ehre Gottes, noch aus Anhänglichkeit an den Knecht, dessen Schicksal ihnen völlig gleichgültig war, sondern um unter dem Saug solcher Vorspiegelungen desto ungestrafte und bequemer zu jagen und zu plündern.

Die Ritter, sobald die ersten Nachrichten davon

nach Dresden kamen, konnten ihre Freude über diesen dem ganzen Handel eine andere Gestalt gebenden Vorfall nicht unterdrücken. Sie erinnerten mit weisen und mißvergnügten Seitenblicken an den Mißgriff, den man begangen, indem man dem Knecht, ihren dringenden und wiederholten Warnungen zum Trotz, Amnestie erteilt, gleichsam als hätte man die Absicht gehabt, Bösewichtern aller Art dadurch zur Nachfolge auf seinem Wege das Signal zu geben.

Und nicht zufrieden, dem Vorgeben des Nagelschmids, zur bloßen Aufrechterhaltung und Sicherheit seines unterdrückten Herrn die Waffen ergreifen zu haben, Glauben zu schenken, äußerten sie sogar die bestimmte Meinung, daß die ganze Erscheinung desselben nichts als ein von dem Knecht angezettelter Unternehmungs sei, um die Regierung in Furcht zu setzen und den Fall des Rechtspruchs Punkt vor Punkt seinem rasenden Eigensinn gemäß durchzusetzen und zu beschleunigen.

Ja, der Mundschent, Herr Ping, ging so weit, einigen Jagdhornern und Hofherren, die sich nach der Tafel im Vorzimmer des Kurfürsten um ihn versammelt hatten, die Auflösung des Knechtshaufens in Lügen als eine verurteilte Spiegelgeschichte darzustellen; und indem er sich über die Gerechtigkeitsliebe des Knechtzanglers sehr lustig machte, erwiebs er aus mehreren witzig zusammengestellten Umständen, daß der Haufen nach wie vor noch in den Wäldern des Kurfürstentums war, um daraus von neuem mit Feuer und Schwert herzubrochen.

Der Prinz Christiern von Weizen, über diese Wendung der Dinge, die seines Herrn Ruhm auf die empfindlichste Weise zu bedrohen drohte, sehr mißvergnügt, begab sich sogleich zu demselben aufs Schloß; und das Interesse der Ritter, den Knecht, wenn es möglich wäre, auf den Grund neuer Vergehungen zu stürzen, wohl durchschauend, hat er sich von demselben die Erlaubnis aus, unverzüglich ein Verhör über den Knecht anstellen zu dürfen.

Der Knecht, nicht ohne Befremden durch einen Hühner in das Gubernium abgeführt, erschien, den Heinrich und Leopold, seine beiden kleinen Knaben, auf dem Arm; denn Sternbald, der Knecht, war tags zuvor mit seinen fünf Kindern aus dem Westlenburgischen, wo sie sich aufgehalten hatten, bei ihm angekommen, und Gedanten mancherlei Art, die zu entwickeln zu weitläufig sind, bestimmten ihn, die Jungen, die ihn bei seiner Entfernung unter dem Erzguß kindlicher Tränen darum baten, aufzuheben und in das Verhör mitzunehmen.

Der Prinz, nachdem er die Kinder, die Kohlhaas neben sich niedergelegt hatte, wohlgefällig betrachtet und auf eine freundliche Weise nach ihrem Alter und Namen gefragt hatte, eröffnete ihm, was der Nagelschmidt, sein ehemaliger Knecht, sich in den Tälern des Erzgebirges für Freiheiten herausnehme; und indem er ihm die sogenannten Mandate desselben überreichte, forderte er ihn auf, dagegen vorzubringen, was er zu seiner Rechtfertigung vorzubringen wüßte.

Der Knecht, nachdem er die Kinder, die Kohlhaas neben sich niedergelegt hatte, wohlgefällig betrachtet und auf eine freundliche Weise nach ihrem Alter und Namen gefragt hatte, eröffnete ihm, was der Nagelschmidt, sein ehemaliger Knecht, sich in den Tälern des Erzgebirges für Freiheiten herausnehme; und indem er ihm die sogenannten Mandate desselben überreichte, forderte er ihn auf, dagegen vorzubringen, was er zu seiner Rechtfertigung vorzubringen wüßte.

(Fortsetzung folgt)

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn
DIE REICHSBahn-
NACHRICHTENHELFERIN



Niemals nervös — am „Nervenstrang“!
Bahntelegraph, Bahntelephon und Fernschreiber — das sind die Nervenstränge des großen Reichsbahn-Organismus. Meldungen von entscheidender Wichtigkeit laufen hier durch. Da darf man nicht nervös werden, da kommt es auf ruhige Aufmerksamkeit an! Frau Erna Kellermann aus Posen, eine der vielen Frauen in kriegswichtigem Dienst bei der Deutschen Reichsbahn ist hier vorbildlich. Mag es auch noch so heiß hergehen, sie bleibt ruhig, freundlich und zuverlässig.

Bei der Deutschen Reichsbahn arbeiten — das heißt: Für den Sieg schaffen! Wenn Du noch nicht kriegswichtig arbeitest, so komm zu uns! Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Eine jüngere meldepflichtige Frau wurde in Haft genommen und für mehrere Wochen einem Sonderkommando für Aufräumarbeiten zugewiesen, weil sie das Kind einer Ausländerin bei sich aufgenommen hatte, um sich dadurch dem Arbeitsersatz zu entziehen. Der Vater dieses Kindes ist ebenfalls ein Ausländer. Wer sich im Zeitpunkt des totalen Kriegseinsatzes durch ein derart würdeloses Verhalten um seine nationale Pflicht zu drücken versucht, muß damit rechnen, daß die kämpfende Nation schonungslos gegen ihn vorgeht.

Bürgermeister Dr. Bläicher, Freudenstadt †

Am 18. Oktober 1944 werden es 25 Jahre, daß Dr. Ernst Bläicher das Amt als Stadtschultheiß von Freudenstadt antrat. Das Schicksal, das ihn einen arbeitsvollen und erfolgreichen Weg führte, hat ihm verwehrt, diesen Tag zu erleben. Wenige Wochen zuvor gebot es seinem Arbeiten und Plänen ein halt und rief ihn heraus aus seiner Gemeinde, in der er geboren und gewachsen, für die er gelebt und der er gedient hat. Einen Tag vor seinem 58. Geburtstag, am 24. September, schloß nach kurzer, schwerer Krankheit das Schicksal ihm die Augen für immer. Dr. Bläicher war vor seiner Amtsübernahme Rechtsanwalt und bekleidete später eine Amtmannstelle beim Oberamt Freudenstadt. Als am 1. September 1919 Stadtschultheiß trat er in den Ruhestand getreten war, wurden mehrere Kandidaten für die Nachfolge in Aussicht genommen. Die Wahl am 14. September 1919 fiel zugunsten des Einheimischen aus: Dr. Bläicher trat das Erbe Gartrants an, das er im Laufe der Jahre würdig verwaltete und geschickt verneigte. Gute kamen seinem verdienstvollen Wirken große Kenntnisse auf allen Gebieten, sein reiches Verständnis für alles, was der Name Kultur umfaßt und seine Aufgeschlossenheit für alles Wertvolle. Dazu kamen seine persönlichen Eigenschaften: tiefe Herzengüte, starkes Gerechtigkeitsgefühl und ehrliche Bescheidenheit.

Arbeitslagung auf der Gauschule

Wegingen. Der Leiter des Gauschulungsamts, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, hatte seine Kreis- und Schulungsleiter, sowie die Beauftragten der Orts- und Verbände zu einer Arbeitslagung auf die Gauschule Wegingen einberufen. In seinen grundlegenden Ausführungen über die Bedeutung der Schulungsarbeit im totalen Krieg gab der Gauschulungsleiter die Richtlinien für die kommende Arbeit. Diese muß sich den Forderungen der Stunde anpassen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Partei auf dem Gebiet der Schulung wurde besonders betont. Mehr als je gilt es, die Bewegung, die die letzte Entscheidung für die Haltung trägt, zu einem sicheren Bollwerk zu formen. Mit einem Ueberblick über die derzeitige Lage und die daraus entspringenden Forderungen schloß Hauptbereichsleiter Dr. Klett seine von unerschütterlichem Siegeswillen und fanatischem Glauben getragenen Ausführungen.

Niemand darf sich von der Arbeit drücken!

Ulm. Eine 37 Jahre alte Frau ohne Kinder trat die ihr zugewiesene Arbeit zwei Monate lang nicht an; den von ihr vorgebrachten Ausreden schenkte das Gericht keinen Glauben. Eine 32 Jahre alte ledige Arbeiterin, die in einer Fabrik dienstverpflichtet war, verließ ohne jeden Grund ihren Arbeitsplatz und suchte sich eine leichtere Arbeit, die ihr mehr zusagte. In beiden Fällen wurden die Angeklagten vom Amtsgericht Ulm bestraft.

Unter den umstürzenden Lastwagen geraten

Ulm. Von auf einem Lastwagen mitfahrenden Mädchen stürzten drei ab, als dieser aus der Fahrbahn in den Straßengraben geriet. Eine 16 Jahre alte Verkäuferin aus Ostfildingen kam dabei unter den Wagen zu liegen; sie erlitt einen schweren Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Die beiden anderen Mädchen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Altensteig. Prof. Max Lang von der Staatl. Hochschule für Musik in Stuttgart, der hier geboren ist und dessen Vater viele Jahre als Kameralamtsbuchhalter hier tätig war, hat seinen Aufenthalt von Stuttgart nach hier verlegt. Er hat hier in der letzten Zeit mehrere größere Musikwerke, u. a. eine „Nordische Symphonie“ für großes Orchester, deren Aufführung in Norwegen in Aussicht steht, fertiggestellt.

Leonberg. Brillantenträger Hauptmann und

Staffellapitän Erich Hartmann stattete seiner Geburtsheimstadt Besuch am letzten Samstag nachmittag in Begleitung seiner Frau und seines Vaters, Oberstabsarzt Dr. Hartmann, wohnhaft in Weil im Schönbuch, einen kurzen überraschenden Besuch ab. Im geschmückten Amtszimmer des Rathauses fand im Beisein des Ortsgruppenleiters und Gemeinderats eine kurze Empfangsfeier statt. Anschließend erfreute der BvM die Gäste mit Blumen und sang einige Lieder; auf Wunsch der Führerin mußte der Hauptmann über seine letzten Abschlüsse einiges erzählen.

Gmünd. Im Kreis Gmünd wurde dieser Tage der 30. Kindergarten des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP eröffnet, bei welchem es sich zugleich um den ersten Betriebskindergarten des Kreises handelt. In dieser Einrichtung, die ein neues Beispiel sozialer betrieblicher Fürsorge darstellt, finden 30 Kinder schaffender Frauen Unterkunft.

Waiblingen. In einem hiesigen Industriebetrieb geriet ein 18jähriger Arbeiter aus Versehen an einer blankgeschwungenen Stelle der Lichtleitung mit dem Starkstrom in Berührung und fand dabei den Tod.

Schorndorf. Durch spielende Kinder entstand in einem Haus der Reuten Straße ein kleiner Brand, der jedoch durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr nicht über einen Entstehungsbrand hinauskam.

Maulbronn. Beim Festlegen des fahrenden Zugs geriet hier ein schulentlassener Junge unter die Räder des Zuges Maulbronn-West-Maulbronn, wobei ihm ein Bein überfahren wurde. Im Kran-

senhaus mußte es amputiert werden. Auf neu eine Wohnung, in Bewegung befindliche Bäume nicht mehr zu betreten.

Dettingen. An der Kreuzung der Reichsstraße 27 mit der Adolf-Hitler-Straße beim „Bären“ stießen zwei Lastwagenzüge zusammen. Es gab umfangreichen Sachschaden. Einige mitfahrende Personen wurden leichter verletzt. Der Fahrer des einen Lastwagens erlitt eine Gehirnerschütterung und Rückenverletzungen.

Wichtiges in Kürze

Schlusstermin für Verleihung der Ostmedaille. Das Oberkommando der Wehrmacht hat als Schlusstermin für die Verleihung der Ostmedaille den 15. Oktober 1944 festgesetzt. Ehemalige Wehrmachtangehörige, denen die ihnen zustehende Ostmedaille und Befürdungen noch nicht ausgeteilt worden ist, richten entsprechende Anträge bis zu diesem Zeitpunkt an das zuständige Wehrkommando.

Verpflichtungsteuer vereinfacht. Vom 1. Oktober an ist auch bei der Verpflichtungsteuer eine Pauschalierung möglich, so daß das Verpflichtungsgewerbe die Steuer nicht mehr von jeder Prämienzahlung, sondern nur noch von der Gesamthöhe der Prämien und von den verbundenen Kosten, während der Steuerfrist bei der Lebens-, Renten-, Kranken- und Altersversicherung unverändert 2 v. H. bleibt, ist für die übrigen Verpflichtungsarten einheitlich auf 5 v. H. festgesetzt worden. Steuerfrei bleibt künftig auch die Lebensversicherung bei kleinen Versicherungsvereinen.

Quer durch den Sport

SSV. Reutlingen — Stuttgarter SG. 0:2. Am vergangenen Sonntag folgte der Stuttgarter Sportclub einer Einladung nach Reutlingen, wo er gegen den SSV. Reutlingen ein Freundschaftsspiel bestritt. Die Stuttgarter, die sich durch einige Spieler der TSG. Weisburg verstärkt hatten, kamen mit 2:0 (1:0) zu einem verdienten Sieg. Obgleich bei Reutlingen der Stuttgarter VfB-Spieler Kappeler antrat, waren die Gäste an spielerischer Reife und Geschlossenheit wie auch in der Durchschlagskraft der Angriffsschärfe überlegen.

Der Fußballsport am nächsten Sonntag. Ein besonders interessantes fußballsportliches Ereignis steht am kommenden Sonntag, 1. Oktober, in Stuttgart bevor. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn treffen sich der VfB. Stuttgart und Ulm 1846 in einem Freundschaftsspiel. Damit liefern sich die beiden derzeit stärksten Vereinsmannschaften des Landes gegenüber, aus deren Reihen in der Hauptstadt die Stadtmannschaften gebildet werden, die sich acht Tage später in Ulm zum Städtepokal Ulm — Stuttgart messen sollen. Ein weiteres Freundschaftsspiel für kommenden Sonntag haben auch die Sportfreunde Ehlingen abgeschlossen, die auf ihrer Plananlage die TSG. Untertürkheim/Wangen empfangen.

Heute wird verdunkelt:

von 20.07 bis 6.51 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöps. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Wer erhält ein Behelfsheim?

Rangfolge bei Verteilung der Baukarten — Erst Familien mit Kindern

Es ist bisher im einzelnen nicht geregelt worden, welche Rangfolge bei der Verteilung der Baukarten für Behelfsheime an Luftkriegsbeschädigte eingehalten werden soll. Eine strenge Regelung läßt sich auch nicht durchführen, weil eine Fülle verschiedenartiger Fälle und die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. Deshalb bleibt es den örtlichen Stellen überlassen, wie sie die Verteilung der Baukarten vornehmen.

Der Reichsbaukommissionar weist nun darauf hin, daß es sich eigentlich um selbst verfertigte, wenn in erster Linie für diejenigen Behelfsheime gebaut oder Bauarten zum Selbstbau ausgegeben werden, die unzureichend untergebracht sind. Um diese Familien aus der Unterquartierung des Zusammenlebens mit anderen Familien zu befreien und den Müttern die Möglichkeit zu geben, im eigenen Heim und am eigenen Herd zu wirken, sind Familien mit Kindern, die unzureichend untergebracht sind, stets zu bevorzugen. Es ist aber auch denkbar, daß Familien mit Kindern bei Verwandten oder Bekannten zufriedenstellend untergebracht sind, jung verheiratete oder kinderlose Ehepaare jedoch in der Enge eines Zimmers in Untermiete ohne eigene Kochgelegenheit leben müssen. Es wäre ungerecht, einem Prinzip zuliebe diese Familien erst nach solchen schon untergebrachten Familien mit Kindern mit einer Baukarte zu bedenken.

Ferner sind die Fälle besonders zu behandeln, wo alleinstehende Personen oder kinderlose Ehepaare, die unter Vergabe der eigenen oder größerer Wohnung für einen Luftkriegsbeschädigten ein Behelfsheim bauen wollen. Mit Rücksicht darauf, daß dadurch in der Regel größere Altbauwohnungen frei werden, dürfte es im Interesse der größeren Familie selbst liegen, wenn bei der Vergabe von Baukarten solche kinderlosen Ehepaare und alleinstehende Personen berücksichtigt werden.

Die Frage der Unterbringung alleinstehender Personen dürfte an sich keine Schwierigkeiten bereiten. Auch wenn diese alleinstehenden Personen früher über eine eigene Wohnung verfügt haben sollten, wird ihnen nur nach Unterbringung familiärer Familien ein Behelfsheim ausbezahlt werden können, sofern nicht besondere Gründe, sei es beruflicher oder gesundheitlicher Art, vorliegen, die eine andere Sachabgabe rechtfertigen. Sollte es allerdings kinderlosen Ehepaaren oder auch alleinstehenden Personen, die luftkriegsbeschädigt sind, gelingen, sich nicht bewirtschaftete Baustoffe zu beschaffen (Abbruchmaterial, Lehm, Bruchsteine) und sollten diese Baustoffen in der Lage sein, einen Bau in Selbst- und Nachbarschaft durchzuführen, würde es unangebracht sein, wollte man diesen Baustoffen die Baukarte vorenthalten, nur mit der Begründung, daß noch nicht alle Familien mit Kindern untergebracht sind.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Kartoffelverfälschung. Die Einwohnerschaft wird veranlaßt, sich rechtzeitig mit Kartoffeln zu versorgen. Wo keine anderen Bezugsquellen vorhanden sind, ist die Württ. Warenzentrale, Landw. Genossenschaften (Lagerhaus Calw) zur Lieferung der benötigten Menge herbeizuziehen. Calw, den 27. September 1944.

Der Bürgermeister: G. Höner

Verlustanzeige. Wo ist vor längerer Zeit Damenschirm stehen geblieben, schwarz mit grauer Kante? Nachricht erbittet Frau E. Breßneider, Calw, Uhlandstraße 19.

Entlaufen ist mir mein Deutscher Schäferhund (Rüde). Rufname: „Farbe schwarz-gelb. Abzugeben an Jakob Brezing, Kargold, Inselfstraße 24.

Herrn-Rohrleitung (Gr. 42—43) sucht im Tauch gegen guterh. S. Rohrleitung Gr. 41—42. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Holländer oder Nadelstich im Tauch gegen schwarze Lederstühle Gr. 33 gesucht. Angebote unter A. D. 228 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Radioapparat, nur Batterietriebe, evtl. auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Metz, Calw, Postfach 12.

Einspänner-Ruhwagen sucht zu kaufen A. Manal, Ernstmühl.

Bohnen sollte jeder Haushalt als Frischgemüse für den Winter „einwecken“, d. h. nach dem Weck-Verfahren in Weck-Gläsern einkochen. Mit den „eingeweckten“ Vorräten kann die Hausfrau gerade jetzt im Kriegs- und Abwechslung in den Küchenzetteln bringen. Man halte sich beim „Einwecken“ immer genau an die Vorschriften. Unsere „Kleine Lehranweisung“ mit genauen Anleitungen und vielen Rezepten wird kostenlos abgegeben von allen Weck-Verkaufsstellen oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige direkt von der Lehr- und Versuchsküche J. Weck & Co., (17a) Orlingen (Baden).

Überall den Anstrengungen wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir, Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten, für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: Malzena.

Mehr Waschpulver steht zu Ihrer Verfügung, wenn Sie sich auf Ihren Monatsabschnitt der Reichseisenkarte zusätzlich 1 Paket Waschhilfsmittel ausbilden lassen, z. B. Flimmer aus den Seifenwerken Flammer für Weiß-, Grob- und Buntwäsche. Verwenden Sie es sparsam nach der Waschanleitung.

Es ist sehr zu empfehlen, gerade heute bei der angestammten und bewährten Marke zu bleiben. Sie wissen ja, daß man beim Einkauf von Damenbinden eine leere Schachtel zurückgeben muß. Wenn Sie eine fremde Packung zurückgeben, ist es nicht sicher, ob Sie dafür „Camelia“ erhalten. Die leere „Camelia“-Schachtel flach zusammengelegt nimmt wirklich nicht viel Platz ein, aber man muß sie natürlich auch mitbringen. Damit erleichtern Sie dem Händler eine gerechte Verteilung, und was wichtiger ist, es wird wertvoller Rohstoff gespart und die ausreichende Versorgung mit Damenbinden dadurch auch weiterhin ermöglicht. Also bitte: Bei „Camelia“ bleiben und leere Schachteln beim Einkauf zurückgeben.

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Feiern selten werden. Drum pflege Sie und halt' Sie rein, die Rustica und Eito-Fein. Brause & Co., Iserlohn.

Volkstheater Calw

Freitag, Samstag und Sonntag je 19.00 Uhr, Sonntag 14 u. 17 Uhr. Hilde Kral, Paul Hubschmid, Fita Benkhoff in: „Meine Freundin Josefine“. Eine reizende Filmkomödie. Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Tonfilmtheater Nagold

Freitag bis Montag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“. Künstlerisch wertvoll. Mit Heinz Rühmann, Lil Adina, Else von Möllendorff und vielen anderen. Für Jugendliche verboten. Wochenschau, Kulturfilm.

Freiw. Feuerwehr Nagold

Sonntag, 1. Okt., vorm. 8.15 Uhr tritt die gesamte Wehr am Gerätehaus zur Übung an. (Mühe) Helferinnen a. Montag, 19.30 Uhr. Der Wehrführer.

Aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums der Schützen-Gesellschaft Calw, bleibt das Schützenhaus am Sonntag, 1. Okt. 1944, für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Schützen-Gesellschaft Calw e. V. Der Oberschützenmeister Carl Schmid.

Evang. Gottesdienste in Calw

Samstag, 30. September: 20 Uhr Christenlehre (Söhne). Sonntag, 1. Okt. (Erntedankfest): 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (b. Alarm um 17 Uhr). 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus. Mittwoch, 4. Oktober: 8.30 Uhr Kriegsbefreiung im Chor der Kirche. Donnerstag, 5. Okt.: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus. Samstag, 7. Oktober: 20 Uhr Christenlehre (Töchter).

Wir rufen Euch, Kameraden!

Kommt zu uns nach Baden, Rheinhessen und Mainfranken, Bayern und andere Gebiete für leichten Auflichts- und Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft u. Trennungs-Entschädigung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachzug Mannheim.** Im Auftrag Wack- und Schützengesellschaft Mannheim m. b. H., Postfach 306.



Guter Rat

zur Händereinigung.

Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zur Händereinigung ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA

Herstellte in den Persil-Werken.

Der lockere, feine

NIVEA

KINDERPUDER



brocknet glättet beruhigt

STREUDOSE 65 PF. — BEUTEL 40 PF.

Sparsam Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!

Gesunde Kinder

sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung.



Bad Liebenzell, 27. September 1944
Geb. 28. März 1926 Gestorben im Westen 10. Juni 1944
Mein treuer Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Onkel

Karl Paulus

Oberschirmmeister in einem Wehregiment, Inhaber verschiedener Auszeichnungen

erlitt bei den Invasionskämpfen den Heldentod und wurde auf einem Heldenfriedhof im Westen mit militärischen Ehren beisetzt.

In stillen Leid: Der Vater: **Gerhard Paulus**, Die Geschwister: **Lydia Paulus**, Bregenz, **Gerhard Paulus**, verzm., **Elisabeth Paulus**, Hofemarie Paulus, z. B. in Oberlenzenhardt. Die Tante: **Emilie Schönlund** und alle Anverwandte.

Trauerdienst: Sonntag, 1. Oktober 1944, nachmittags 4 Uhr in der Stadtkirche zu Bad Liebenzell.

Oberkollwangen, 27. September 1944
Hart und unsagbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter und unvergeßlicher Mann, unser treuester Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergemeister Johannes Schanz

im Alter von 41 Jahren bei einem Terrorangriff sein Leben für die Heimat geopfert hat. Wir haben unseren Lieben am Montag, den 25. September, in der Heimatruhe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Wir danken allen für die liebevolle Teilnahme herzlich, besonders für die Kranzniederlegungen der Wehrmacht und des Herrn Bürgermeisters, dem Leichen- und Posaunenchor sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden.

In tiefem Schmerz: Die Gattin: **Katharina Schanz**, geb. Böcher, mit Kindern **Anneliese** und **Ernst** sowie alle Anverwandte.

Calw, 28. September 1944
Dankagung
Herzlichen Dank für erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Eltern.

Mina Sourdan

Dietelsheim, 27. Sept. 1944

Für alle Liebe u. Anteilnahme beim Heldenentzug unf. lb. unvergeßl. Sohnes und Bruders **Ulf.**

Walter Reinhardt sagen wir herzlichen Dank. Besonders dem Gesangsverein, Kirchenchor und den Altersgen. für die Blumen sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die Mutter: **Anna Reinhardt** Witwe mit Kindern.

Allen, die uns zu unserem goldenen Hochzeitsfest so viel Liebe erwiesen haben, danken wir recht herzlich. **Matth. Heinkel** und **Frau, Calw.**

Werbung schafft Wert!

Gute Milchziege sowie ein Ziegenlamm zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Saatkartoffeln z. Herbstlieferung können bestellt werden. Weimer u. Müller, Weil der Stadt, Telefon 208.